

Das „Kreislatt“ für den Kreis Malmédy erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Prämumerationspreis beträgt, pro Quartal in St. Bith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur J. Doeppen.

Kreislatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreislatt“ kostet mit der Mittwochsbeilage illust. Familienblatt 5 Pfennig und der wöchentlichen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierzehntägig 1.40 Mark; durch die Post bezogen 1.75 Mark ohne Bestellgeb.

Insertionsgebühren für die Tagesblätter (Sonntags- und Feiertagsblätter) 20 Pfennig. Anzeigen in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von J. Doeppen in St. Bith (Eifel).

Nro. 57.

St. Bith, Samstag den 16. Juli 1898.

33. Jahrgang.

Aufruf.

Der zwischen Spanien und Amerika entbrannte Krieg beginnt, namentlich durch ausgebrochene Krankheiten, größere Opfer zu fordern, sodas durch Vermittlung des internationalen Komitees vom rothen Kreuz in Genf die Bitte um Unterstützung auch hierher gerichtet worden ist.

Das unterzeichnete Central-Komitee erachtet es als seine Pflicht, im Hinblick auf das solidarische Verhältnis der Gesellschaften vom Rothen Kreuz untereinander und in dankbarer Erinnerung der vom Auslande der deutschen freiwilligen Kriegskrankenpflege gewährten Hilfe sowohl die Amerikanische wie die Spanische Gesellschaft vom Rothen Kreuz in ihren Bestrebungen, die Kriegsleidenden zu lindern, durch Gewährung von Geldmitteln nunmehr zu unterstützen.

Um jedoch die für eigene und nächstehende Zwecke sehr in Anspruch genommenen Mittel unserer Vereine vom Rothen Kreuz nicht allzusehr zu verringern, wenden wir uns an alle diejenigen Kreise in Deutschland, welche für die Verwundeten- und Krankenpflege im ausgebrochenen Kriege Beiträge zu spenden willig sind, mit der Bitte, uns solche anzuvertrauen, und uns dadurch in die Lage zu versetzen, die Gefühle der Humanität zu befruchtigen, welche im deutschen Herzen allzeit auch für fremdes Leid tief empfunden und durch freiwillige Spenden fund gegeben worden sind. Unser mitunterzeichneter Schatzmeister wird Beiträge unter der Bezeichnung: „für die Gesellschaften vom Rothen Kreuz in Amerika und Spanien“ entgegennehmen, deren Empfang in der Presse bescheinigt werden wird. Außerdem werden alle Landesvereine vom Rothen Kreuz in Deutschland unsererseits ersucht werden, Sammelstellen zu eröffnen.

Berlin, im Juni 1898.

Das Central-Komitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz:

Der Vorsitzende Der 1. stellvertretende Vorsitzende, B. von dem Knesebeck von Spitz
Vize-Dir.-Ceremonienmeister General d. Infanterie z. D. u. Königl. Kammerherr

Der 2. stellvert. Vorsitzende Der 1. Schriftführer Dr. Koch Lademann
Präsident d. Reichsbankdirektoriums Erster Staatsanwalt Wirkl. Geheimer Rath. b. Kgl. Landgericht 2 Berlin.

Der 2. Schriftführer Der Generalsekretair Marcinowski Dr. Lieber
Geheimer Ober-Finanzrath. Generalarzt a. D.

Geopfert.

Neman von Karl Ed. Klopfer.

Dieses Laboratorium, das er vor aller Welt geheim zu halten wünschte, war unter einem Teil des Schlosses und einem Teil des daran stehenden Parkes angelegt.

Der Zugang war nur von der Bibliothek aus, wo eine geheime Treppe hinabführte in das unterirdische Gelaß. Die Luft wurde durch Ventilatoren eingeleitet, die an einigen verborgenen Stellen des Parkes an die Oberfläche des Erdbodens mündeten.

Dieses Laboratorium besteht heute noch, und ich will es auch für die Zukunft als ein Heiligtum der Familie gehütet wissen, denn mein Vater hat in jenem Räume das Zeitliche gesegnet.

Wir, das heißt, mein älterer Bruder und ich, fanden den Vater eines Morgens tot in dem Gewölbe; die Glascherben von Retorten, die rings umher lagen, ließen auf eine Explosion schließen. Dies geschah in der Nacht vom 8. auf den 9. September 1794. Gott sei seiner armen Seele gnädig!

Der Dorfarzt bewies in überaus wohlgelegter Rede, Seine durchlauchtige Gnaden seien einem Schlaganfall erlegen und dabei blieb es auch für alle Trauergäste, die dem Leichenbegängnisse beiwohnten. Im Dorfe freilich schwor man Stein und Bein, den Fürsten habe der leibhaftige Gottseibeiuns ermordet. Bruder Ferdinand, der nun Majoratsherr geworden, wollte das ganze Gewölbe vermauern lassen; er hatte schon damit angefangen, daß er alle die Ventilatoren, die in das Gelaß hinabführten, verstopfen ließ. Ich konnte ihn aber noch rechtzeitig überreden und davon überzeugen, daß das Gewölbe doch immer eine interessante Merkwürdigkeit bot und in Kriegszeiten und sonstigen Fährlichkeiten ganz gut als Versteck für Menschen oder Geld und Koffbarkelien dienen konnte, und so blieb das Laboratorium erhalten. Dir, Georg, vertraue ich es an; halte es in Ehren!

Wenn Du die Folianten aus dem untersten Fach des Bücherkastens alle hervornimmst, so wird Dir in der rechten Ecke hinten ein kleiner eisener Behälter auffallen; ziehe ihn heraus, und Du kannst dann den Schrein ohne sonderliche Anstrengung gleich einer Thür öffnen, denn er läuft auf Rädern und ist mit der geheimen Thür zur Treppe eins. Steigt Du die Schneckenstiege im Gemäuer hinab, so kommst Du schließlich an die dicke Hebelthür, die ins Laboratorium führt; hüte Dich aber wohl, daß

Der Schatzmeister, von Burchard

Präsident der Seehandlung, Wirklicher Geheimer Rath.

Zudem ich vorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringe, bemerke ich, daß auf dem hiesigen Landrathsamte Gaben entgegengenommen werden. Quittungsleistung erfolgt durch dieses Blatt.

Malmédy, 8. Juli 1898.

Der Vorsitzende des Zweig-Vereins vom rothen Kreuz, Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Die außerordentliche Steigerung der Kohlen-, Koks- und Bricketabfuhr aus den Kohlenbezirken der unterzeichneten Königl. Eisenbahn-Direktionen, welche schon gegenwärtig die Versandziffern der Herbstmonate früherer Jahre erreicht, läßt mit Sicherheit erwarten, daß im kommenden Herbst eine Verkehrszunahme eintritt, deren Bewältigung die größten Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb stellen wird. Es ist deshalb dringend erwünscht, daß das verkehrstreibende Publikum die Bestrebungen der Eisenbahn-Verwaltungen, den Verkehr in dieser Zeit anstandslos zu bewältigen, unterstützt.

Hierzu ist es vor Allem nothwendig, daß der Kohlenbedarf für den Winter, namentlich an Hausbrandkohle, möglichst frühzeitig gedeckt und, soweit irgend angängig, Vorräthe für den gesteigerten Winterbedarf in den Sommermonaten angelammet werden, wie dies auch von Seiten der Eisenbahn-Verwaltung zur Entlastung des Herbstverkehrs geschieht.

Ferner ersuchen wir die Verkehrstreibenden, bei allen Bezügen in Wagenladungen auf die volle Ausnutzung des Ladegewichts der Wagen Bedacht nehmen zu wollen und sich die schleunige Be- und Entladung der Wagen angelegen sein zu lassen, damit so lange, als es im öffentlichen Interesse angängig ist, von einer allgemeinen Verzögerung der Ladefristen abgesehen werden kann.

Essen, den 1. Juli 1898.

Königl. Eisenbahn-Direktion, zugleich im Namen der Kgl. Eisenbahn-Direktionen in Elberfeld, Köln und St. Johann-Saarbrücken.

Vorstehende Bekanntmachung wird im allgemeinen Interesse zur Nachachtung dringend empfohlen. Nur dadurch können die empfindliche Verkehrshindernisse früherer Jahre vermieden werden.

Die Handelskammer.

Wochen-Übersicht.

Die Klage der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gegen den Magistrat wegen der seiner Zeit erfolgten

Beanstandung des Beschlusses, die im März Gefallenen durch Niederlegung eines Kranzes zu ehren, ist am Sonnabend vor dem zweiten Senat des Oberverwaltungs-Berichts verhandelt worden. Der Senat erkannte auf Abweisung der Klage, indem er im wesentlichen hervorhob, daß die beschlossene Kundgebung als eine allgemeine politische, mit kommunalen Interessen nicht in Verbindung stehend angesehen werden müßte, sie sei thatsächlich nichts anderes als eine Ehrung revolutionärer Thaten gewesen. In Weichenfeld ist der preussische Krieger-Verband unter großer Begeisterung der Anwesenden gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde General v. Spitz gewählt. Der Verband soll alle zwei Jahre tagen. Das Komitee des Kongresses polnischer Aerzte und Naturforscher hat an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, von der beabsichtigten Ausweisung der ausländischen Teilnehmer an dem Kongresse abzusehen. Daß dieses Vorgehen Erfolg haben werde, glaubt das Komitee wohl selber nicht. Amtlicher Nachweisung zufolge sind bis zum Schluß des Jahres 1897 auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1891 in Preußen 802 Güter ganz oder theilweise zur Rentengüter-Bildung verwendet worden. Der Flächeninhalt der ganzen Güter betrug 184 379, der aufgetheilten Ländereien 77 283 ha; Die Zahl der ausgelegten Rentengüter belief sich auf 7104; Davon umfaßten 527 unter 2 1/2 ha, 1439 von 2 1/2 bis 5 ha, 1434 von 5 bis 7 1/2 ha, 1032 von 7 1/2 bis 10 ha, 2046 von 10 bis 25 ha, 626 über 25 ha. Der Kaufpreis der Rentengüter betrug durchschnittlich in Rente und Kapital 776 Mark für den Hektar. Eine soeben ausgegebene „Karte der deutschen Reichstags-Wahlen von 1898 nebst einer übersichtlichen Zusammenstellung der Wahlergebnisse von 1871-1893“ (Leipzig, Moritz Kuhl), giebt zunächst ein übersichtliches Kartenbild der letzten Wahlergebnisse. Besonders dankenswerth ist dann die Zusammenstellung der Ergebnisse aller Wahlen zum deutschen Reichstage seit der Begründung des Reiches, aus der man mit einem Blick ersieht, welche partipolitischen Wandlungen die einzelnen Kreise durchgemacht haben. In Charlottenburg ist der 15. deutsche Feuerwehrtag abgehalten worden. Er wurde durch den Prinzen Friedrich Heinrich feierlich eröffnet. Es waren über 400 Wehren über Abgeordnete vertreten. Mit dem Feuerwehrtage war eine Ausstellung verbunden, die eine Fülle von Neuheiten aufwies. Die 45. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands wird vom 21. bis 25. August in Arefeld stattfinden. In Posen ist die Feier des 50jährigen Bestehens des Allgemeinen Deutschen Männergesang-Vereins feierlich begangen worden. Anwesend waren über 800 Sänger von 50 Vereinen. An der Spitze des Ehren-Komitees stand der Oberpräsident von Willamowitz-Möllendorf. Es besteht die Absicht, die Entwürfe zu einer Hochzeits-Medaille, die jetzt in der großen Berliner Kunst-Ausstellung dem Publikum zugänglich sind, demnächst im Kunstgewerbe-Museum in

war doch auch des Fürsten Verwandtschaft mit dem Onkel Georg eine nähere, als die...

„Genug,“ unterbrach der Graf seinen Sohn, „das kommt ja nun hier nicht mehr in Betracht, wozu also darüber nutzlose Worte wechseln! Wir schoben die Unterhandlungen in Betreff der Teilung des Erbes also noch auf. Das geheime Gewölbe, das uns der Verstorbene entdeckt hatte, erhellte begreiflicher Weise unsere Phantasie nicht wenig. Wir hegten die Vermutung, der Onkel habe vielleicht, im letzten Momente einen abweichenden Entschluß fassend, sein erwähntes, nicht auffindbares Testament in dem geheimen Laboratorium verborgen. Noch etwas anderes kam dazu. Es schien uns wohl möglich, daß Salvators Vater, an der Stätte, wo er seinen alchimistischen Passionen nachging, wenn auch keine Schätze, so doch allerlei interessante Reminiscenzen zurückgelassen habe. Wir beschloßen daher, das geheimnisvolle Gewölbe in Augenschein zu nehmen.“

Die Stimme des Grafen wurde hier fast tonlos, der keuchende Atem rang sich kaum los aus seiner Brust. „Wir wollten aber die Untersuchung in einer der nächsten Nächte ganz insgeheim unternehmen, um dem Wunsche des Fürsten gemäß, die Kunde von diesem Laboratorium nicht in die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Kein Mensch außer uns beiden wußte ja um das Geheimnis des Schlosses.“

Die Stimme Friesens versagte plötzlich. „Mein Gott, was ist Ihnen Vater?“ rief Hellmut und wollte auf ihn zu eilen, aber der Minister streckte seine Hände abwehrend gegen ihn aus.

„Bleibe, wo Du bist Hellmut, ich bitte Dich! Ich will nicht, daß Du mich herührst... ich komme zu einem großen Punkte!“ Mit einem raschen Entschlusse trat er bei diesen Worten an den Schreibtisch und blies die einzig brennende Wachskerze aus.

„Was thun Sie, Vater, was soll das?“ „Es ist besser so,“ stieß der Minister hervor, „ich kann Dich nicht sehen bei dem furchtbaren Geständnis, das ich Dir nun zu machen habe... höre! Die Nacht vom 1. auf den 2. Juli war von uns zur Ausführung unseres Vorhabens auserkoren. Wir zogen uns gegen Abend, wie schon oft vorher, in das Sterbezimmer des Onkels zurück und warteten bis wir annehmen konnten, daß alles im tiefsten Schlafe lag. Dann näherten wir uns dem interessanten Bücherstichant.“

Frankfurt am Main anzustellen. Der Gemeinde Brotterode in Thüringen, die infolge des großen Brandes eine hohe Schuldenlast zu tragen hat, ist vom Kaiser als Beitrag zu den Zinsen ein Jahreszuschuß von 15 000 Mk. bis zum Jahre 1900 bewilligt worden. Der Ausstand der Ham-burger Bäckermeister beweist sich immer mehr als eine sozialdemokratische Kraftprobe. Das geht schon aus der Forderung hervor, daß die Bäckermeister nur den Arbeits-nachweis der sozialdemokratisch durchsetzten Arbeiter-Or-ganisation benutzen sollen, und daß Wohnung und Beschäf-tigung den Gesellen nicht mehr vom Meister gestellt, sondern dafür eine wöchentliche Vergütung bezahlt werden soll. Es kommt den Ausstandsführern also hauptsächlich darauf an, die Meister unter das Joch eines sozialdemokratischen Ar-beitsnachweises zu zwingen und den letzten Rest des alten schönen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen zu vernichten. Die Sympathien aller Handwerker-Freunde müssen auf Seiten der Meister sein. Sie haben auf that-kraftige Unterstützung in diesem ihnen aufgezwungenen Kampfe vollberechtigten Anspruch.

Die Obmänner der deutschen Parteien Oesterreichs haben in Wien eine Versammlung abgehalten, an der alle deutschen Gruppen mit Ausnahme der Fünfmänner-Partei Schöneres theilnahmen. Es wurde einmütig beschlossen, an der Forderung der Aufhebung der Sprachen-Berord-nungen als Bedingung für Verhandlungen mit der Regier-ung festzuhalten. Die letzten Unruhen in Italien haben bekanntlich zu einer Reihe von vorläufigen Maßnahmen der Regierung gegen die umstürzlerischen Organisationen den Anstoß gegeben, die am Montage in der Deputierten-Kammer beraten wurden. Der Minister-Präsident Bellovg hielt eine bemerkenswerthe Rede. Er erklärte, die Regier-ung betrachte Vereine, welche gegen den Staat konspirieren, umstürzlerische Propaganda treiben oder Klassenhaß zu er-regen suchen, als außerhalb des Gesetzes stehend. Sie glaube den Erklärungen der sozialistischen Deputierten gern, daß diese nur theoretische Propaganda machten und weit entfernt davon seien, Unruhen zu stiften. Aber hiervon sei die Propaganda anderer Leute sehr verschieden, welche die-selbe unter den Fabrik- und Land-Arbeitern betrieben. Man lasse diese Leute die Möglichkeit eines Paradieses auf Er-den ahnen. Wie wolle man dann verhindern, daß in Au-genblicken der Noth diese Leute nicht daran denken sollten, ihre Ideen gewaltsam ins Werk zu setzen! „So kommen Sie dazu, die Verantwortlichkeit für Ausschreitungen von Anarchisten zu tragen!“ In Santiago werden die letzten verzweifelten Anstrengungen gemacht, um die Stadt gegen den Feind bis zum Aeußersten zu vertheidigen. Man kann die spanischen Generale nur loben, daß sie als ehrenhafte Soldaten auf ihrem Plaze auch jetzt noch ansharren, wo der Fall der Stadt zur Gewißheit geworden ist. Die Deutschen in Santiago sind geborgen. Der „Geier“ bringt sie nach Vera Cruz. Das amerikanische Geschwader, das unter dem Oberbefehl des Kommodore Watson neu gebil-det und zum Angriff auf die spanische Küste bestimmt ist, wurde vergrößert, weil das von Camara befehligte Geschwader nach Spanien zurückkehrt. Es besteht aus drei Kriegsschiffen, drei Kreuzern und drei Hilfskreuzern. Seine Auf-gabe ist, Besitz von den Kararischen Inseln zu ergreifen und Camaras Flotte zu vernichten. Auf den Philippinen sind jetzt die Amerikaner mit den Aufständischen in Zwist gerathen. Nach einem Telegramm des spanischen Konsuls in Hongkong hat die Mehrzahl der Aufständischen auf den Philippinen die dort eingetroffenen amerikanischen Verstärk-ungen feindselig empfangen und zwar deshalb, weil zahl-reiche Neger sich darunter befanden. Der Bericht fügt außerdem hinzu, daß die Aufständischen in Cavite sich gegen die Amerikaner erhoben, die ein lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer unterhalten hätten. Das Ergebnis sei noch unbekannt. Auf Korea ist in Seoul wiederum eine Ver-schwörung gegen die Regierung entdeckt worden. Verschie-dene angesehenere Beamten wurden verhaftet. Einige andere

Persönlichkeiten, unter denen sich auch der frühere Kriegs-minister befindet, sind geflohen.

Auch ein Modebericht.

Von einem Badegast.

Der Sommer ist ins Land gezogen, in voller Pracht stehen Feld und Wald und Flur und es lockt den Men-schen hinaus aus seinen vier Mauern in Gottes freie Na-tur, wo er den Staub und die Mühen und Sorgen des Berufs- und Alltagslebens von sich zu schütteln und Leib und Seele zu erfrischen und zu stärken sucht. Gar viele müssen sich mit kleinen, vielleicht sehr seltenen Spaziergängen begnügen und sind auch so zufrieden. Andern ist ein reichlicheres Genießen, ein wochen- ja monatelanges Natur-bummeln gewährt, und in Heil- und Luznabädern, in Som-merfrischen am Gestade lieblicher Seen, oder auf Berges-höhen, am Meeresstrand oder am Gletscherrand dürfen sie die schöne Jahreszeit verbringen. Man sollte meinen, es wären dies lauter Glückliche, bei denen die Freude an Gottes Schöpfung in ganz besonderer Grade sich ent-wickeln sollte. Mit welcher gehobener Stimmung wandert es sich durch den frischen Wald, durch wohlgepflegte Gur-anlagen, goldene Sonnenstrahlen fallen auf leuchtendes Grün, Käfer summen, Schmetterlinge gaukeln umher, und überall tönt Gezwitscher und Gesang der Vögel, welche in den schönen Sommertagen sich ihres Daseins freuen.

Ein paar Menschenkinder kommen des Wegs daher. Modedamen sind es, ätherische Gestalten mit „idealen“ Ge-sichtern, gepflegte Persönlichkeiten in feinen Kleidern. Sie sehen aus, als ob ihr Dasein nur idealen Zwecken dienen würde. Entzückt betrachten sie die lieblichen Kinder Floras, welche da und dort erblühen, blicken schwärmerisch zum blauen Aether empor um lauschen dem lieblichen Gesang der gestieberten Sängler. Es sind offenbar empfängliche Seelen, und der Gedanke, irgend einem dieser lieblichen Geschöpfe Gottes, die da auf den Zweigen sich wiegen oder trüblich umherschlattern, ein Leid zuzufügen, liegt ihnen gänzlich fern. Und doch — steht einmal die Kunstgebilde der Modistinnen an, welche die reizenden Köpfe trönen! Wie viele kleiner Wesen mußten wohl ihr Leben lassen, damit der monströse „Phantastvogel“ mit grüner Brust, rothem Hals und blauen Flügeln, welcher den einen Hut „schmückt“, zusammengekleistert werden konnte, oder bis die „Federtour“, welche so stolz auf gebauschten Boden sitzt, oder die fähig empfortreibende „aigrette“ erkand.

Wie reimt sich dieser, eigentlich barbarische Schmuck unserer Damenhüte mit dem Bildungsgrad der heutigen Damenwelt zusammen? Wenn ein Indianerkrieger, oder ein Kafferkrieger sich Federn in den Haarschopf steckt, so hat das immer besondere Gründe. Entweder bedeutet sie eine Auszeichnung des wackeren Mannes, oder sie sind eine Kriegsbente, oder sie stammen von einem seltenen, schwer zu beschleichenden Vogel und werden als Jagdtrophäe ge-tragen, und wenn die Gebirgsjäger einen Spielhahn erlegt haben und stecken sich dessen Federn auf den Hut, so ist das ebenfalls eine sehr begriffliche Sache. Aber welche Berechtigung hat der Feder Schmuck unserer Damenhüte? Wir sind in der Gostimkünde eben nicht sehr erfahren und können uns täuschen, aber wir glauben, daß mit Ausnahme der vornehmen Straußenfeder, welche die Hüte der Edel-frauen einst schmückte, erst in neuerer Zeit so verschiedenes Gefügell zur Damen toilette verwendet wurde. Wie man-cher Nothschrei eines Naturfreundes ging schon durch die Zeitungen! Man suchte mit nackten Zahlen, mit feurriger Verehrbarkeit die Frauenwelt zu überzeugen, daß sie sich in gedankenloster Weise tausendfacher Morde schuldig mache, man appellirte an Bildung, Herz und Gemüth, man wies darauf hin, daß dieser oder jener Sänger, dieser oder jener nützliche Freier dem Untergang geweiht werde,

aber — Alles vergebens! Die edle Weiblichkeit bleibt taub! Kühner als je streben auf den Hüten die „Flügel“ in die Höhe und zwischen zartem, düstigem Tall und Gaze, in „reizenden Arrangements“ liegt mit starren Bläu-angen, das Köpfelein auf Draht, der mehr oder weniger bunt gefärbte, ausgestopfte Vogelbalg. Ein Hohn auf Ge-sühl und Aesthetik!

Überall bilden sich jetzt Frauenvereine, welche nach „Freiheit“ streben und das schwache dem starken Geschlecht gleich gestellt sehen wollen. Mögen doch diese Frauen-rechtlehretinnen darauf hinweisen, daß das Weib um frei zu werden, vor allem anderen aufhören müsse, eine Sklav-in der Mode zu sein. Mögen verständige, gemüthvolle Damen ihren weniger einflussreichen Mitschwester begreiflich machen, welche Noth in darin liegt, Millionen lebens-freudiger, lebensberechtigter, theilweise sehr nützlicher Ge-schöpfe einer tolen, unschönen Modelaune zu opfern. Die heutige Industrie bietet doch eine solche reiche Fülle an Pug und Schmuß geeigneter Dinge, daß man meinen sollte, auch die allerletzte, kokette Dame müßte sich damit begnügen können.

Ihr empfindsame, edle, weibliche Seelen, wenn Ihr jetzt in der Sommerfrische, im Naturgenuß schweigt und der Gese der Vögel ein erfreut Euer Herz, so schlagt an Euer Brust und gelobt Euch, daß auch Ihr nach besten Kräften dazu beitragen wolle, einem leider viel zu tief eingewurzelten Unfug ein Ende zu bereiten. Eine Frau von wahrer Herzensbildung und Gemüthsstärke wird nie einen Vogelbalg auf dem Hute tragen!

Vermischtes.

— Eisenborn, 13. Juli. Mit dem morgigen Tage treten die Infanterieregimenter Nr. 40 und Nr. 65, nachdem sie auf dem hiesigen Truppenübungsplaz dreiwöchentliche Uebungen abgehalten haben, die Heimreise wieder an. Das Feldartillerieregiment Nr. 8 ist bereits vorigen Freitag abgerückt. Morgen trifft nun das Feld-artillerieregiment Nr. 23 hier ein und diesem folgen am nächsten Dienstag die Regimenter der 31. Infanteriebrigade (Regimenter Nr. 29 und Nr. 69).

— Eisenborn, 13. Juli. Bei den in vergangener Woche auf dem neuen Truppenübungsplaz Eisenborn abgehaltenen Schießübungen gingen die Kugeln einer In-fanterieregimentkompagnie bis zu 1000 Meter über die Grenze des Schießplatzes hinaus. Zwei Kinder, welche das Vieh hüteten, konnten nur mit knapper Noth das Leben retten; dieselben hoben nacher allein 45 Infanteriekugeln auf, welche auf dem Wege von Wirkfeld nach Eisenborn sich fanden. Auch von anderen Personen wurden noch viele Kugeln aufgelesen. Zwei Soldaten, welche Beobachtungs-dienst auszuübten hatten, gingen drei Kugeln über die Köpfe hinweg, so daß diese telephonisch um die Erlaubnis-baten, ihren Posten verlassen zu dürfen. Die Einwohner der umliegenden Ortschaften sind für das Leben ihrer An-gehörigen sehr besorgt.

— Aachen, 12. Juli. Die Postunterbeamten dürften eine Meldung der offiziellen „D. Verkehrsztg.“ erfreuen. Danach sollen diese Beamten, insbesondere Briefträger und Landbriefträger, im nächsten Jahre allgemein besondere leichte „Sommerrode“ erhalten. Die Oberpostdirektion haben Anweisung erhalten, die bisherigen Verträge wegen Lieferang von Dienstkleidern für Unterbeamte vollständig zu kündigen, damit bei der Neuverdingung „vom 1. April 1899 die Beschaffung von Sommerroden berücksichtigt werden kann.

— Ueber die geplante Ruhrthalperre und die damit verbundene Wasserkraft-Anlage bei Heimbach stellt Herr Professor Inke dieser Tage im Nachener Bezirks-Verein deutscher Ingenieure folgende Kostenrechnung auf: erschrecken und erleichen, wohl über den Ausdruck meiner Miene, er schien es sich zu begreifen, was mich in diesem Moment bewegte.

Er stieß einen schwachen Schrei aus und wollte herausträ-zen, da riß ein Dämon meine Hand, meinen Arm empor, ich fühlte den Kran, der die Fallthür hielt, in meinen Fingern, ein schweres, dumpfes Krachen, das im schwarigen Echo widerhallte, der Lichtschein von Georgs Lampe, der Gang vor meinen Augen war verschwunden, ich lag mit meinem Körper auf der eisernen Fallthür; vom Leuchter, den ich unklammert hielt, tropfte das heiße Wachs auf mich herab, jeder Tropfen brannte wie glühendes Blei, wie eine wühlende Dolchspitze auf meinen Händen. Ich schwöre Dir, Hellmut, wäre in diesem Augenblick nur der geringste Laut zu mir aus der Tiefe gedungen, ich noch so schwacher Jammerchrei des Unglücklichen, ich hätte ihm geöffnet, ich hätte die Fallthür wieder aufgezogen.

Die lautlose Stille, die mich umring, schien mir Hohn auf mein sehr ödes Leben; der alte Haß flammte wieder in mir auf, ich stieß mit übermenschlichen Kräften den ersten, den zweiten Niegel in den Kloben, ich sah noch die Klinte sich rasend schnell bewegen, der Begrabene mußte unten wie wahnwichtig daran rütteln, aber jetzt war mein Mitleid erloschen; ich lächelte über das ohnmachtige Beginnen Georgs, ein unendlich befriedigendes Gefühl gegättigter Rache durchrieselte mich. Ich überzeugte mich nochmals, daß die Thür fest verrammelt sei, dann raffte ich mich auf, und stieg die Treppe empor.“

Der Minister schwiog, auch Hellmut unterbrach die Stille nicht einmal mit einem hörbaren Atemzug. So standen sich Vater und Sohn gegenüber, wortlos, ohne daß einer den anderen hätte sehen können.

„Warum sprichst Du nicht?“ leuchte der Minister endlich hervor. Hellmut schwiog; nur das einförmige Ticken der Wanduhr war im ganzen Bibliothekzimmer vernnehmbar.

„Söre weiter! Ich hatte meinen Plan vollständig fertig, als ich in das Zimmer des Daniels zurückkehrte, war es, als hätte der unsichtbare Genosse, der da unten im Gewölbe an meiner Seite stand und meinen willenlosen Arm lenkte, den ganzen Plan für mich in aller Schnelligkeit ausgeheckt und mitfest mit einem Male eingeblasen. Mit vollkommener Ruhe schritt ich über den Korridor und stieg die Hintertreppe nach dem Parl hinab.“ 61, 20

Geopfert.

Roman von Carl Ed. Klopfer. 43

Ich zog unter Hilfe Georgs die bewußten Jolianten aus dem Fache, in welches sie eingezwängt waren. Als das Regal ge-laubert war, griff ich in die uns bezeichnete Ecke; ich stieß thatsäch-lich auf den Bolzen, zog ihn heraus und wahrhaftig, wir konn-ten den Schrank ohne besonderen Kraftaufwand mit seinen Rollen von der Wand wegrücken; zugleich zeigte sich eine Doffnung in der Wand, und wir konnten in einen schwarzen Raum blicken.

Unter der Schwelle waren die ersten Stufen einer steil sich hinabwindenden Steintreppe sichtbar. Wir ließen zuerst den dum-pfen, schwülen Moberduft einigermassen verfliegen, dann war Ge-org der erste, der endlich die Lampe vom Schreibtische nahm und vorsichtig vor sich hindleuchtend die Wendeltreppe hinabstieg. Ich folgte ihm mit einem schauernden Gefühl, das mich unwill-kürlich beschlich.

Am Fuße der Treppe erweiterte sich der enge Raum einiger-maßen; wir sahen uns einer Art Fallthür gegenüber, die sich in einem schrägen Winkel zur Erde neigte. Georg rüttelte daran, aber sie blieb unbeweglich, gab nicht einmal auf unser Pochen den Klang von sich, der auf einen dahinter befindlichen leeren Raum hätte schließen lassen. Georg gab mir die Lampe zu hal-ten und unterlichtete die eiserne Thür genauer. Endlich fanden wir die beiden schweren Niegel und konnten sie, die halb ein-gesetzt in dem Kloben staken, zurückziehen. Nachdem wir noch eine Klinte aufgeschlagen, die mit der Rückseite der Thür in Verbindung war, gelang es uns schließlich mit vereinten Kräften die schwere Klappe emporzuheben. An der Mauer war ein ge-zahnter, beweglicher Kran angebracht, in welchem wir die Thür, die nicht ganz zurückgeschlagen war, befestigen konnten. Ein ziem-lich steil abfallender Gang startte uns entgegen und hauchte uns wieder den moderigen Wudem ins Gesicht.

Wir unterlichteten die Innenseite der dicken, zwischen ihren Eise-nwänden vollständig massiv ausgegossenen Thür. Ein kleiner Hebel daran setzte die äußere Klinte in Bewegung, selbstver-ständlich aber nicht den Doppelriegel, der nur von außen geschlos-sen oder geöffnet werden konnte.

Die dumpfe Luft, die aus dem abschüssigen Gang herauf-drang, wurde uns unerträglich und drohte die Lampe zu verlös-chen. Wir mußten also vorläufig nochmals umkehren. Nachdem

wir oben im Zimmer gewartet, bis sich die schlechte, ein halbes Jahrhundert hindurch da unten eingepreßte Atmosphäre ver-zogen hatte, machten wir uns neuerdings auf; Georg wieder voran mit der Lampe, ich dicht auf seinen Fersen.

Als er schon einige Stufen auf der Treppe hinabgestiegen war, wandte sich der Vetter zu mir um: „Nimm den Armleuchter mit, Bernhard, wir können die Kerzen vielleicht brauchen, wenn uns die Lampe unten verlöschen sollte. Ich gehe einstuweilen voraus.“ Damit stieg er weiter hinab.

Ich wandte mich nach dem Schreibtisch, um das Verlangte zu besorgen. Während ich die Kerzen anzündete, stieg eine nicht ganz klare aber furchtbare Idee in mir auf. Ich schüttelte mich, als könne ich damit diesen Gedanken von mir abstreifen, aber eine satanische Stimme lispelte mir unaufhörlich etwas ins Ohr, das mich vom Scheitel bis zur Sohle erbeben ließ. Wan-delnden Schrittes stieg ich, den Raubelaber hoch haltend, die Wendeltreppe hinab, Georg nach. Bei jeder Stufe, die ich tiefer kam steigerte sich meine fieberhafte Anspannung, mein Schädel drohte mir zu zerpringen unter dem einzigen Gedanken, der un-ausgeseht darunter glühte. Alle die Erinnerungen an meine qual-vollen Stunden, die ich dem Dntel und Georg zu danken hatte, durchzogen mein Gehirn; die Gestalt Elisabeths lächelte mir so verführerisch zu, vollendete mit einer bezeichnenden Geberde das, was sich als enschlicher Plan langsam in meinen Gedan-ken zusammenlegte. Ein wilder Rachedurst stieg in mir auf, eine Bier, die sich dämonisch auf die Gestalt Georgs heftete, auf ihn, den ich als den eigentlichen Hervörher meines Glückes betrachteten mußte. Nun stand ich plötzlich unten vor dem Eingang in das Laboratorium. Ein schwacher Lichtschein drang aus dem ge-neigten Gang herauf, Georg hielt unten im Gewölbe Umschau. Meine Finger zuckten, ich fühlte mich vom Rachedeufel ganz und gar erfaßt, aber ich wagte keinen Schritt, keine Bewegung, weil ich wußte, was dann geschehen würde. Mein Blick startete un-beweglich in den Gang hinab; der Moberduft, der heraufbrang, legte sich drückend um meine Sinne, ein eiskerner Ring, der sich mit jeder Sekunde immer mehr zusammenzog, schien meine Kehle zu umschüren; die Lichter meines Leuchters flackerten unruhig hin und her und färbten sich blutrot. Da wurde der Lampen-schein vor mir deutlicher, greller; Georg erschien und blickte zu mir auf, als wolle er mich fragen, warum ich so lange säumte; mein Auge war fest in das seine geböhrt, da sah ich ihn plötzlich

Kosten der 52,5 Meter über Terrain bei 1 Mauerwerk einkl. Kosten des etwa 150 A falls mit einer 53 A Kosten des Haupt-Gut Kosten des rund 2900 A stungskollen vom U station Kosten der Kraftstation zu 1250 PS Gruberwerb, Wärtern

Die Gesamt-Betriebsw 175 000 000 Kubikmeter an 7200 Arbeitsstunden Zinsen und Amortisati Reparaturen stellen sich kraft kommt daher an Jahr. Eine Nutzpferdek bis 30 Kilometer elektrisch, pro Arbeitsstunde

— [Ban d a l i s wurde am 23. Juni in Prachtdampfer „Kaiser“ Noth verübt. Ein unab große Delgemälde Kaiser schnitten. Das Bild, ein Peterson aus Düsseldorf dar und kostete 32 000 die Vernichtung wahrnal scheidung ein; alle Stewa wollte die That verübt

— Herne, 8. Mitunter machen sich die doch sollte dies einer Kommt da vor einiger etwa 30 Jahren zum A einer heiratstüchtigen Wi bestellen. Doch die nöthi ja die Braut wußte nicht glaubte 42 Jahre. Z entwickelte sich sodann Endlich waren den Verd diese geent, und glück Beamten, um ihm die nicht des Deutschen mäch Belesung des Inhalts u daß seine Auserborne 18 Das war ihm doch zu

„Will sich nicht haben!“ enttäuscht in eine nahe Abschied.

— Ein lebend sich zur Zeit in der Aus damm in Berlin. Der Wunder, daß schon zal skannt haben. Geh. No bor vier Jahren der A vorgefellt und bei dieser trag über die seltene Krung fast des gesamten mensch ist der jetzt 33 Rumänien. Die Erkran Ursache im 19 Lebensjah einer Verpeinerung der r

Prozeß an der linken E sind aber kein v r r. Gestalt ist fast ganz v r müssen sind fast v rskal nicht geöffnet werden kan zu sich nehmen zu können daß er mehrere 3 Tage d Seite herausgerissen und einführt, die Flüssigkeit Bäugs der Arme fühlt n in die Knochen untrebaren Muskeln, nur Handgelenk An d n Ainen sind nu rechte Kniegelenk verschon und Balken zu fühlen, s mähnam fortbewegen kan steif. Der b dauerndweh leidend mit grobem E

Wohlthätigkeit bleibt
iten die „Flügel“
stigem Tüll und
mit starren Glas-
ehr oder weniger
Ein Hohn auf Ge-
eine, welche nach
starken Geschlecht
diese Frauen-
Weib um frei-
müsse, eine Sla-
dige, gemüthvolle
schwester begreift
Millionen lebens-
sehr nützlicher Ge-
e zu opfern. Die
che reiche Fülle zu
nach man meinen
me müßte sich da-
Seelen, wenn Ihr
muß schweigt und
Herz, so schlägt
auch Ihr nach
inem Leiber viel zu
u bereiten. Eine
Gemüthsstiefe wird
en!
S.
Mit dem morgigen
c. 40 und Nr. 65,
übungsplage dreie-
en, die Heimreise
Nr. 8 ist bereits
ft nun das Feld-
diesem folgen am
l. Infanteriebrigade
den in vergange-
ngsplatz Eisenborn
Kugeln einer In-
über die Grenze des
welche das Vieh
das Leben retten;
Infanteriekugeln auf,
nach Eisenborn sich
wurden noch viele
welche Beobachtung
Kugeln über die
um die Erlaubniß
Die Einwohner
das Leben ihrer An-
unterbeamten dürfte
kehrszug.“ erfreuen.
ere Briefträger und
allgemein besondere
Oberpostdirektionen
nen Verträge wegen
erbeamte sämtlich
ung vom 1. April
röcken berücksichtigt
alperre und die
bei Heimbach stellte
Nachener Bezirks-
kostenrechnung auf:
en Ausdruck meiner
ich in diesem Moment
und wollte heraufstei-
inen Arm empor, ich
meinen Fingern, ein
gein Echo wiederhallte,
ng vor meinen Augen
rper auf der eisernen
ert hielt, tropfte das
phen brannte wie glü-
e auf meinen Händen.
n Augenblick nur der
zen, ein noch so schwa-
ätte ihm geöffnet, ich
schien mir Hohn auf
ate wieder in mir auf,
er ersten, den zweiten
lnte sich rasend schnell
ie wahrwichtig daran
hen; ich lächelte über
mendlich befriedigendes
g. Ich überzeugte mich
ei, dann raffte ich mich
nt unterbrach die Stille
g. So standen sich Pa-
daß einer den anderen
Minister endlich hervor-
ge Ticken der Wanduhr
mbar.
n vollständig fertig. Als
ete, war es, als hätte
n Gewölbe an meiner
tenkte, den ganzen Plan
und mir jetzt mit einem
uhe schritt ich über den
dem Part hinab.“ 51,20

Kosten der 52,5 Meter hohen Spermauer über Terrain bei 147 000 Kubikmeter Mauerwerk einchl. aller Nebenanlagen	2 850 000 Mk.
Kosten des etwa 150 Meter langen Ueberfalls mit einer 53 Meter hohen Kastade	440 000 "
Kosten des Haupt-Entlastungsstollen	160 000 "
Kosten des rund 2900 Meter langen Zuleitungsstollen vom Urstücken zur Kraftstation	740 000 "
Kosten der Kraftstation für acht Turbinen zu 1250 PS	300 000 "
Grunderwerb, Wärterwohnung usw.	410 000 "

Zusammen 4 900 000 Mk.
Die Gesamt-Betriebswassermenge stellt sich in Jahre auf 175 000 000 Kubikmeter mit rund 6400 Kuppelkräften an 7200 Arbeitsstunden. Die jährlichen Unkosten für Zinsen und Amortisation des Anlagekapitals, Personal und Reparaturen stellen sich auf 224 000 Mk., eine Kuppelkräft kommt daher an der Kraftstation auf 35 Mk. pro Jahr. Eine Kuppelkräft am Verwendungsorte, auf 25 bis 30 Kilometer elektrisch übertragen, kostet 79 Mk. jährlich, pro Arbeitsstunde 1,1 Bfg.

[Wandalismus.] Ein infames Vöbenstück wurde am 23. Juni in New-York an Bord des neuen Nachtdampfers „Kaiser Friedrich“ des Norddeutschen Lloyd verübt. Ein unbekannter Vandale hat nämlich das große Delgemälde Kaiser Friedrichs im großen Salon zerschmettert. Das Bild, eine Schöpfung des Malers Walter Peterson aus Düsseldorf, stellt den Kaiser in Lebensgröße dar und kostete 32 000 Mark. Als Kapitän Störmer die Vernichtung wahrnahm, leitete er sofort eine Untersuchung ein; alle Stewards wurden verhört, aber keiner wollte die That verübt oder den Thäter bemerkt haben. Seitdem der Dampfer seine erste Reise beendet hatte, haben viele tausend Personen das Gemälde bewundert, und auch am 23. Juni waren wieder zahlreiche Besucher an Bord, um das Schiff zu besichtigen. Das Gemälde zeigt zwei mit einem scharfen Messer gemachte Schnitte in Form eines X; dieselbe sind zwei bis drei Fuß lang und erstrecken sich vom Gürtel bis an die Stiefelschäfte.

[Herne, 8. Juli.] „Will sich nicht haben.“ Mitunter machen sich die Damen gern jünger als sie sind, doch sollte dies einer derselben verhängnisvoll werden. Kommt da vor einiger Zeit ein biederer Polensohn von etwa 30 Jahren zum Amtsbureau, um das Aufgebot mit einer heiatstüftigen Witwe, gebürtig aus dem Osten, zu bestellen. Doch die nötigen Papiere waren nicht zur Stelle, ja die Braut wußte nicht einmal, wie alt sie war, sie glaubte 42 Jahre. Zur Herbeischaffung der Urkunden entwickelte sich sodann eine umfangreiche Korrespondenz. Endlich waren den Beiden die Wege zum irdischen Paradies geerbet, und glückselig erschienen sie vor dem Beamten, um ihm die Papiere zu überreichen. Da er nicht des Deutschen mächtig, so bat der Bräutigam um Belehnung des Inhalts und erfuhr nun zu seinem Schrecken, daß seine Auserkorene 1846 geboren, also 52 Jahre alt sei. Das war ihm doch zu stark, er erklärte deshalb rundweg: „Will sich nicht haben!“ Und so zogen sie denn Beide enttäuscht in eine nahe Wirktschaft und feierten den Abschied.

Ein lebend versteinertes Mensch zeigte sich zur Zeit in der Ausstellung „Indien“ am Kurfürstendam in Berlin. Der Steinmensch ist ein medizinisches Wunder, das schon zahlreiche ärztliche Autoritäten angekannt haben. Geh. Rath Prof. Virchow hat ihn schon vor vier Jahren der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgestellt und bei dieser Gelegenheit einen längeren Vortrag über die seltene Krankheit gehalten, die zur Versteinung fast des gesammten Körpers geführt hat. Der Steinmensch ist der jetzt 33 Jahre alte Albert Schwarz aus Rumänien. Die Erkrankung begann ohne jede ersichtliche Ursache im 19. Lebensjahr und führte in drei Jahren zu einer Versteinung der rechten Seite, dann ging der gleiche Prozeß an der linken Seite vor sich. Seit acht Jahren sind aber keine weiteren Erkrankungen eingetreten. Das Gesicht ist fast ganz verschont geblieben, aber die Nasenknoseln sind fest verkalkt, so daß der Mund überhaupt nicht geöffnet werden kann. Schwarz hat sich um Rathung zu sich nehmen zu können, selbst in der Wäde gehalten, daß er mehrere Zähne des Unter- und Oberkiefers an der Seite herausgerissen und nun durch die Lücke die Speisen einhört, die Flüssigkeiten durch ein langes Saugrohr. Längs der Arme fühlt man lange, steinharte Beulen, welche in die Knochen untenbar übergehen. Es sind verkalte Muskeln, nur Handgelenk und Finger sind frei geblieben. In den Gelenken sind nur das linke Hüftgelenk und das rechte Kniegelenk verschont, sonst auch hier überall Knollen und Balken zu fühlen, so daß Schwarz sich nur auf Stücken mühsam fortbewegen kann. Der Nacken ist vollkommen verkalbt. Der bauernswürdige Mann trägt sein Schicksal an sich einend mit großem Gleichmuth.

Eine schauerliche Eisenbahnfahrt legte dieser Tage ein am Bahnhof King's Crook in London angestellter Arbeiter zurück. Der Mann war, unter dem Vortheil des Zweifelhafte des King's Crook nach dem Norden liegend, damit beschäftigt, an dem Betriebe der Vakuumbremse etwas in Ordnung zu bringen, als sich der Zug, der zu den schnellsten der „Great Northern-Railway“ gehört, in Bewegung setzte. In welcher gefährlichen Situation er sich befand, das wurde dem Bedauernswerthen erst klar, als der Gypse die Station passirt hatte und mit einer von Minute zu Minute wachsenden Schnelligkeit dahinfuhr. So lange der Zug in Bewegung war, durfte er, wenn er nicht sofort zermalmt werden wollte, seinen unangenehmen Platz unter dem Coupee nicht verlassen, und der Mann wußte sehr wohl, daß vor der hundert englische Meilen (23 deutsche) entfernten Stadt Buntingham in Lincolnshire, die etwa nach zwei Stunden erreicht sein würde, kein Aufenthalt zu erwarten war. Da hieß es denn, allen Rath zusammenfassen und sich so gut es gehen wollte, in

das Unvermeidliche zu schicken. Wie der Mann nachher selbst berichtete, schlug er den Kopf gegen die Höhe, zog den Hut tief ins Gesicht und klammerte sich immer nur mit einer Hand abwechselnd an das Bremsenrohr, das sich dicht über seinem Kopfe befand. Ausgenommen auf Strecken, wo es kurz vorher geregnet hatte, sprühten dem Unglücklichen Staub und kleine Steine nur so um das Gesicht, obwohl er dieses meistens nach oben, oder etwas nach der Seite wandte. In der Nähe der Station Welling wurde das rasende Tempo ein wenig gemäßigt, indem man die Vakuumbremse anzog, was dem am Rohr hängenden Manne ein Gefühl verursachte, als werde ein starker elektrischer Strom durch seinen Körper geleitet. Das brausende, donnende Geräusch um ihn her und die entsetzlich scharfe Zugluft drohten ihm oft Athem und Besinnung zu rauben, aber immer wieder nahm er sich zusammen und als endlich nach zwei langen Stunden Grautham erreicht war und der Zug zum Stehen kam, hing er noch eine Weile wie betäubt an seinem Rohr. Dann erst ließ er sich fallen und kroch unter dem Wagen hervor. Die Leute auf dem Bahnhof starrten ihn verwundert an, aber ohne ihm Stände zu sein, ihre Fragen zu beantworten, da ihm die Worte unverständlich durcheinander klangen und wie Kanonendonner an sein Ohr dröhnten, starrte er die Fragenden wieder an. Er mußte wohl zuerst den Eindruck eines Geistesgestörten gemacht haben; doch nachdem er sich etwas erholt hatte, erzählte er der staunenden Menge sein ungewöhnliches Abenteuer. Am anderen Tage wurde der Mann auf bequemere Art nach King's Crook zurückbefördert und im Laufe des Nachmittags erschien der Prinz von Wales auf der Bahnstation und ließ sich den Vakuumhelden vorstellen. In seiner leutlichen Art schüttelte Englands Zukünftiger dem einfachen Manne derb die Hand, beglückwünschte ihn mit herzlichen Worten zu seiner Rettung und lobte seine Geistesgegenwart und Muth.

[Paris, 9. Juli.] Eine reiche französische Dame kaufte vor drei Jahren von einem Savoyardenknaben einen kleinen Affen, der allerlei Kunststücke gelernt hatte und am Schlusse seiner Vorstellungen bei dem schaulustigen Publikum selbst abfammeln ging. Das Thier war gut erzogen, betrug sich stets zur Zufriedenheit seiner neuen Herrin und war ihr schließlich ein ganz unentbehrlicher Gesellschafter. Jüngst waren die Salons jener Dame geöffnet, die seine Welt füllte die Räume, und die Dame des Hauses gab den Bitten ihrer Bekannten nach, auch den Welt einzuführen. Er wurde bewundert, besprochen und, als er sich bescheiden in einen Winkel gesetzt hatte schließlich vergessen. Im Laufe des Abends sollte auch eine berühmte Sängerin die Gesellschaft entzücken. Die Dame nahm am Piano Platz und sang. Da schlich der Affe leise heran und hörte aufmerksam zu. Kaum aber hatte sie geendet, so entriß er mit kühnem Griffe dem nächststehenden Herrn den Hut und — ging sammeln. Alle Welt lachte, und selbst die zuerst bestrüzte Dame des Hauses mußte in die allgemeine Heiterkeit einstimmen. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit hielt der Affe jedem einzelnen den Hut hin. Jeder warf ein Goldstück hinein und als der Affe mit seinem Rundgang fertig, war er mit einem Satz auf dem Knie der Sängerin und stülpte ernsthaft den Hut auf ihrem Schöße um. In drei Jahren hatte das Thier seine alten Verpflichtungen nicht vergessen... und einer armen Familie floßen anderen Tages 430 Franken zu.

[Schlaftrunken.] Fremder (der bei einer nächtlichen Feuersbrunst im Hotel plötzlich durch einen Strahl aus der Feuerspritze geweckt wird): Ja, ja, ich stehe gleich auf, liebes Weibchen!

[Kinder mund.] (Auf der Promenade.) Dame (die vier Buben begegnet, von denen nur drei als Knaben, der jüngste aber noch als Mädchen gekleidet): Wie viel Buben seit ihr denn? — Der Älteste: Wir sind vier; das wird nämlich auch noch einer!

Civilstand der Bürgermeisterei Amel und Meyerode pro 2. Quartal 1898.

1. Bürgermeisterei Amel.
Geburten: Am 31. März Margaretha, T. v. Martin Marzen und Susanna geb. Dh zu Montenan. Am 3. April Peter Ludwig, S. v. Joseph Müller und Josephine geb. Maus zu Deppenbach. Am 7. Peter, S. v. Nikolaus Schröder und Elisabeth geb. Giersten zu Möderfeld. Am 14. Andreas, S. v. Michel Janzen und Maria Susanna geb. Arenz zu Schoppen. Am 22. Anton und Anna Catharina, Zwillinge von Hubert Erbes und Eva geb. Pilger zu Deidenberg. Am 4. Mai Anna Maria, T. v. Johann Nikolaus Reuter und Anna Maria geb. Willems zu Eibertingen. Am 24. Franz, S. v. Nikolaus Colgen und Anna zu Catharina geb. Schaus zu Deidenberg. Am 28. Anna Maria, T. v. Nikolaus Kinnerh und Gertrud geb. Bongart zu Montenan. Am 26. Philipp Nikolaus, S. v. Wilh. Klüders und Anna Margaretha geb. Reijßen zu Möderfeld. Am 7. Juni. Anna Barbara, T. v. Peter Warate und Anna Maria geb. Thome zu Halensfeld. Am 9. Susanna, T. v. Nikolaus Heinerh und Anna Maria geb. Zinnen zu Mirfeld. Am 14. Nikolaus, S. v. Franz Müller und Anna Gertrud geb. Bielen zu Mirfeld. Am 22. Michel, S. v. Johann Drömmmer und Anna Margaretha geb. Gilles zu Mirfeld.
Sterbefälle: Im April. Am 5. Martin Heinrichs, Ehe- mann von Magdalena geb. Doftrich, 63 J. alt zu Deidenberg. Am 7. Peter Schröder, 3 Stunden alt zu Möderfeld. Am 16. Johann Colgen, 69 J. alt zu Amel. Am 16. Todgeburt zu Hepsfeld. Am 24. Jakob God, 18 J. alt zu Zweltingen. Am 26. Gertrud Kaiser geb. Daep, 71 J. alt zu Halensfeld. Im Mai. Am 1. Michel Reithen, 1 J. alt zu Eibertingen. Am 6. Maria Josephina Müller, 5 J. alt zu Mirfeld. Am 19. Michel Gerten, Wittwer von Magdalena geb. Amberh, 76 J. alt zu Schoppen. Im Juni. Am 14. Johanna Barbara Scheuren, 6 Monate alt zu Deidenberg. Am 20. Michel Thome, Gemann von Susanna geb. Heinen, 61 J. alt zu Eibertingen. Am 25. Johann Heinrich Hertes, 19 J. alt zu Mirfeld. Am 27. Anton Erbes, 2 Monate alt zu Deidenberg. Am 28. Joseph Schommers, 25 J. alt zu Mirfeld. Am 30. Johanna Rauen geb. Weber, 80 J. alt zu Montenan.
Heirathen: Im Mai. Am 3. Peter Schröder aus Möderfeld mit Anna Maria Willems aus Amel. Am 22. Nikolaus Joseph Thun aus Champagne und Maria Theresia Margrethe aus Schoppen. Am 24. Nikolaus Colgen aus Amel mit Margaretha Gilles aus Meyerode.
2. Bürgermeisterei Meyerode.
1. Geburten: Im April. Am 8. Clemens, S. v. Peter Kal-

buch und Maria Joseph Bateau zu Emmeler Mühle. Am 25. Heinrich, S. v. Peter Müller und Margaretha Adams zu Valender. Im Mai. Am 15. Sophia Monica und Helena Christina, Zwillinge von Christian Adams und Susanna Dühers zu Valender. Am 14. Mathias, S. v. Leonard Scholzen und Maria Anna Collienne zu Wallerode. Am 19. Anna Maria, T. v. Johann Peter Heeters und Susanna Jouden zu Medell. Im Juni. Am 1. Christian Gangolf, S. v. Christoph Gallo und Anna Müller und Barbara Schroeder zu Valender. Am 16. Susanna, T. v. Michel Krings und Anna Maria Heinerh zu Wallerode.
2. Sterbefälle: Im April. Am 14. Johann Richard, Ehe- mann von Anna Gertrud Heinen, 67 J. alt zu Medell. Im Mai. Am 15. Sibylla Theiß, T. v. Peter Theiß und Anna Lehnen, 12 J. 9 Mte. alt zu Meyerode. Im Juni. Am 2. Helena Christina Adams, T. v. Christian Adams und Susanna Dühers, 1 Monat alt zu Valender. Am 8. Johann Michel Brühl, S. v. Johann Brühl und Anna Roh, 7 Mte. alt zu Medell; am 10. Anna Maria Reuens, T. v. Hubert Reuens und Anna Maria Müller, 23 J. alt zu Meyerode; am 12. Anna Gertrud Heinen, Wwe. v. Johann Richard, 69 J. alt zu Medell; am 15. Maria Susanna Gangolf, Wwe. von Johann Ehen, 83 J. alt zu Valender; am 18. Anna Maria Zanzen, Wwe. von Balthasar Richard, 63 J. alt zu Medell.
Heirathen: Im Mai; am 2. Andreas Ripper zu Widdau, Bürgermeisterei Imgenbroich und Maria Anna Willems zu Valender; am 21. Hilarius Henkes zu Meyerode und Gertrud Reuter zu Herresbach. Im Juni; am 17. Leonard Theissen und Gertrud Dupont, beide zu Wallerode.

Jul. van der Maesen Sohn, in Malmedy. Weingrosshandlung und Cognac-Brennerei

Inhaber eines Privat-Transitlagers empfiehlt seine garantirt naturreinen Bordeaux, Burgunder und Spanische Dessert-Weine sowie seine Spezialität Algier Domainen-Weine Selbsgebrannten Cognac fine champagne in den Preislagen von Mk. 2,50 bis Mk. 5,— pro Liter incl. Glas u. Verpackung oder Faß. Unsere Cognacs sind ausschließlich aus feinsten Algier- Domainen-Weine gebrannte Weindestillate. Auf Wunsch ausführliche Preisliste und Proben gratis und franco.
Rezept. Man nehme 1 Liter Weingeist 96 %, 1/4 Ltr. gefoch- tes kaltes Wasser, füge für 75 Bfg. Original-Cognac- Essenz hinzu, so erhält man 2 1/2 Ltr. guten deutschen Cognac. Original- Cognac-Essenz per Flasche 75 Bfg. ist zu haben bei Herren Surges-Hertmann St. Vith, Wilh. Kloss B.-Neuland. Joh. Arens Thommen.

Tüchtiges Mädchen

welches alle Hausarbeit versteht und melken kann gegen gu- ten Lohn gesucht. Auskunft in der Exp. d. Bl.
Suche per sofort einen Jungen von 17—20 Jahren, welcher melken kann. Reise wird vergütet. Andreas Otten, Düren, Schulstr. 26.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsen- quellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Ver- schleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung. Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Niederlage in St. Vith in der Apotheke.

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmedy.

Künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.
Specialität: Wurzelstift-Gebisse, bester Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein, wie diese.
Zahn-Plombirung mit allen bewährten Füllungen. Bei Goldplomben fünfjährige Garantie. Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Bestellungen

auf das Kreisblatt für den Kreis Malmedy (3. Quartal 1898)

mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustrirtes Familien- blatt“ 8seit u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ 8seit. werden noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der Expedition zu St. Vith angenommen und die erschie- nenen Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Bekanntmachung.

Das von der Domänen-Verwaltung erworbene, bei der Kreisstadt Montjoie mit herrlicher Aussicht auf Stadt und Thal und in anmuthiger Umgebung direkt an der Eisenbahnstation Montjoie gelegene

Gut Louscherbüchel

welches eine Fläche von 49,9546 Ha. umfaßt, soll sofort auf die Dauer von 18 Jahren aus freier Hand verpachtet werden.

Pachtbewerber, welche über ausreichendes Vermögen verfügen, und eine in inländischen Staatspapieren zu hinterlegende Kaution von 2000 Mk. zu stellen in der Lage sind, wollen unter Führung des Nachweises ihrer landwirthschaftlichen und sonstigen Befähigung, sowie unter Darlegung ihrer Vermögensverhältnisse, welche vollständig die Gewähr bieten müssen, daß der Pachtbewerber aus eigenen Mitteln die Pachtung zu übernehmen und fortzuführen in der Lage ist, binnen einer Frist von 3 Wochen — vom 10. Juli ab gerechnet — Angebote schriftlich bei uns einreichen.

Die allgemeinen und besonderen Pachtbedingungen werden von uns mitgeteilt. Der jetzige Gutsherr ist angewiesen, die Baulichkeiten und Ländereien zur Besichtigung zu zeigen.

Aachen, den 2. Juli 1898.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen u. Forsten.
3f v. Peguilen.

Vieh- und Krammarkt zu St. Vith

am Dienstag den 19. Juli 1898,

(vom 26. Juni auf den dritten Dienstag im Monat Juli verlegt.)

St. Vith.

Das Bürgermeister-Amt.

Oeffentl. Güterverkauf.

Am Freitag den 2. September cr.
Vormittags 10 Uhr,

werden im Hotel Jakob dahier durch Herrn Notar Lügeler die nachbezeichneten, der hiesigen Stadtgemeinde (Männerhospital St. Nikolaus) zugehörigen Wiesenparzellen öffentlich verkauft werden:

1. Flur 15 Nr. 1706/405 im Distr. „A capucins“, groß 6 Ar 49 Dm., an die Kapuzinerstraße grenzend;
2. Flur 15 Nr. 1707/405 cc., im Distrikt „A capucins“, groß 25 Ar 04 Mtr., südlich an die Promenade „derrière les murs“ grenzend.

Kataster-Auszug, Landzeichnung und Verkaufsbedingungen liegen auf dem Bürgermeister-Amt zur Einsicht offen.

Malmedy, den 14. Juli 1898.

1

Der Bürgermeister,
Kaspers.

Verdingung.

Zum Neubau des Schlachthauses zu Malmedy sind:

1. die Zimmerarbeiten,
2. die Dachdeckerarbeiten

öffentlich zu vergeben.

Die Unterlagen sind auf dem Bürgermeister-Amt zu Malmedy einzusehen. Auch werden die Verdingungsansätze gegen Erstattung der Abschreibgebühren abgegeben.

Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf

Mittwoch den 27. d. Mts.

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

angesetzt.

Malmedy, den 13. Juli 1898.

2f

Der Bürgermeister,
Kaspers.

Für Michaelis (29 Septbr.)

ein Schäfer

gesucht. Unverheiratheter bevorzugt. Ausk. i. d. Exp.

Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit.

Spar- und Prämienkassen des Kreises Malmedy.

Mit Bezug auf den Art. 13 der Allgemeinen Bedingungen der Sparkasse und den Art. 17 der Allgemeinen Bedingungen der Prämienkasse machen wir hierdurch bekannt, daß der Termin, in welchem den Einlegern und den Sparern Gelegenheit gegeben werden soll, sich davon zu überzeugen, daß die Eintragungen in ihren Einlage- oder Prämienbüchern mit den Geschäftsbüchern des Vereins am 31. Dezember 1897 übereinstimmen, bei den Kassen zu

Malmedy Freitag den 29. Juli

Vormittags von 11 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr,

St. Vith Freitag den 29. Juli

Nachmittags von 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr,

in dem gewöhnlichen Terminlokale der betreffenden Kassen stattfinden wird.

Aachen, den 5. Juli 1898.

2

Der Vorstand des Vereins.

Versteigerung

in Steffeshausen.

Am Mittwoch den 20. Juli

Mittags 1 Uhr,

läßt Herr Heinrich Kirz und Kinder, theilungshalber, in Steffeshausen

7 Bettstellen, Tische, Stühle, Defen, 1 Viehkessel, 1 Kochmaschine, Porzellan, steinerne Vieh- und Schweinetröge, sowie Hausmobilien aller Art, ferner 8 Morgen Korn, 2 Morgen Weizen, 20 Morgen Hafer

gegen Zahlungsausstand versteigern.

Burg-Neuland, 11. Juli 1898.

2

Rom, Auctionator.

Frucht-Verkauf

zu Sommersweiler.

Am Donnerstag den 21. Juli 1898,

Mittags 1 Uhr,

läßt Frau Ww. Johann Baasch und Kinder zu Sommersweiler

10 Morgen Korn, 12 Morgen Hafer, 3 Morgen Kartoffeln, 3 Morgen Buchweizen

gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith.

4

Gaspers, Auctionator.



Pferde-Verkauf.

Am 19. Juli 1898 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.

werden zu St. Vith auf dem Marktplatz bei der Wirthschaft Genten zwei zum Gendarmeriedienst unbrauchbare Pferde öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Aachen, den 7. Juli 1898.

Königliches Distrikts-Kommando der 8.

3

Gendarmerie-Brigade.

Monatlich nur 2 Mark!

a. Nachn. 30 Pf. Porto. Jahresbeitrag Mk. 26. Goldene 8 car. Damen-Rem.-Uhren. Silberne Herren-Remontoir-Anore-Uhren. Regulateure, Federzug 14 Tag-Schlagwerk, mußb. — Jede Uhr 2 Jahre Garantie! Echte Gold- und Silberwaren. — Brosp. gratis. Gest. Aufträge erbeten: „Literatur- u. Waarenverein“, Berlin O., Magazinstr. 18a.

Mit der Maschine gepreßt

Bingofenstein

bester Qualität liefert zum Tagespreise:
Eschweiler Dampfziegelei u. Bau-Act.-Gesellschaft
in Eschweiler bei Aachen.

Holländ. Kaffee.

Wir beehren uns erg. anzuzeigen, daß wir bei Herrn

N. Niesen in St. Vith

M. Leusgen in Bleialf

Wwe Kaster in Prüm

Niederlagen

unserer vorzüglichen holländischen

gebraunten Kaffee's

errichtet welche daselbst zu den **Originalpreisen** von 140, 120, 100, 90, 75 u. 60 Pfg. per Pfund erhältlich sind in mit **unserer Firma** versehenen Packeten

L. Muller & Co., Dampf-Kaffeebrennerei
Maastricht (Holland).

Mehr als 500 Niederlagen in Belgien, Holland und Rheinpreußen, und sind weitere Niederlagen unter günstigen Bedingungen zu vergeben.

Dr. Kersting Aachen

pract. Arzt u. Zahnarzt
Wilhelmstr. 80.

Specialarzt f. Mund- u. Zahnkrankheiten,
Sprechst. 9—12, 3—6 für Kassenmitglieder 12—1.
Sonntags 11—12

Landwirthschaftliche Bank.

Grier, Simeonstr. 46.

empfehlte sich für

Bankgeschäfte aller Art,

Annahme von Depositen,

An- und Verkauf von Werthpapieren
aller Art.

Billige Bedingungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“ und die Schutzm.
„Schwan“.

Niederlagen in St. Vith: Joh. Colone-
rus, Jos. Klosterhelfen, E. Macquet,
N. Niesen, Surges-Hertmanni.

Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Hand und einen roffigen, jugendlichen
Teint? Gebrauchen Sie daher nur: **Radebeuler**
Rilienmilch-Seife

von **Bergman u. Co., Radebeul-Dresden**

vorzüglich gegen Sommerprossen sowie wohlthätig
verschönernd auf die Haut wirkend. A St. 50 Pfg.
10f Apotheker Anton Schilk.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt ge-
reiniigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) **Gute**
neue Bettfedern 1 Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,
u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und
1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u.
2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.,
5 M.; **Echt hincische Ganzdaunen** (sehr allmächtig) 2 M.
50 Pfg. u. 3 M. Verpackung 3. Kostenpreise. — Bei Beträgen von minde-
stens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.